

**Johanna Lawall M.A.**

Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
Lehrstuhl für Sonderpädagogik V – Pädagogik bei Verhaltensstörungen  
Wittelsbacherplatz 1  
97074 Würzburg

Mail: johanna.lawall@uni-wuerzburg.de

## **Promotionsprojekt**

*Arbeitstitel: Behinderung und Interkulturalität.*

*Eine sonderpädagogische Perspektive auf ein intersektionales Phänomen.*

Die Intersektionalitätsforschung hat sich in den letzten Jahren enorm weiterentwickelt und ist recht populär geworden. Dabei wird Intersektionalität verstanden als Wechselwirkung zwischen verschiedenen sozial konstruierten Ungleichheitsdimensionen, z.B. Religion, Sprache, Weltanschauung und Behinderung, die Auswirkungen auf das betroffene Individuum haben (Köbsell 2020). Wechselwirkung bedeutet dabei explizit nicht, dass sich die Diskriminierungserfahrungen aufgrund der gleichzeitigen Existenz verschiedener Ungleichheitsdimensionen addieren, sondern die Wechselwirkungen können auf verschiedene Weise auftreten, beispielsweise auch in Form einer Relativierung oder Überlagerung (Zinsmeister 2010).

Behinderung wird als Ungleichheitsdimension in diesem Diskurs anerkannt, bislang aber fast ausschließlich in Intersektion mit dem (weiblichen) Geschlecht untersucht (u.a. Jacob/Köbsell/Wollrad 2010). Dabei zeigen sich deutliche Nachteile und verstärkte Diskriminierungserfahrungen behinderter Frauen gegenüber Frauen ohne Behinderungen und auch Männern mit Behinderungen. Deutlich seltener findet ein Blick auf die Intersektion zwischen Behinderung und Migration statt, obwohl auch hier Wechselwirkungen bestehen (u.a. Wansing/Westphal 2014). Die Wechselwirkungen zwischen Behinderung und kulturellem Hintergrund, die „zweifelsfrei auch bestehen“ (Schildmann 2018, S. 10) erhalten bislang kaum wissenschaftliche Aufmerksamkeit. Dabei sind viele Themen aus dem Komplex Behinderung kulturell geprägt, sei es beispielsweise der Umgang mit Behinderung oder auch das

Verständnis, was eine Behinderung ist – die gesellschaftlichen Normerwartungen, von denen bei einer Behinderung eine Abweichung vorliegt, unterliegen auch einem kulturellen Einfluss.

An dieser Erkenntnis setzt die kumulative Dissertation an. In verschiedenen Beiträgen wird versucht, einzelne Aspekte der Intersektion zwischen Behinderung und Interkulturalität/Kultur zu untersuchen und zu beleuchten. Dies basiert auf theoriebasierten Analysen.

## **Literatur**

Jacob, J./ Köbsell, S./ Wollrad, E. (Hrsg.) (2010): Gendering Disability. Intersektionale Aspekte von Behinderung und Geschlecht. Bielefeld: transcript Verlag.

Köbsell, S. (2020): Intersektionalität für Anfänger\*innen – erklärt am Beispiel Behinderung und Geschlecht. In: Nolte, C. (Hrsg.): Dis/ability goes public – Praktiken und Perspektiven der Wissensvermittlung. Bielefeld: transcript. 115-152.

Schildmann, U. (2018): Einleitung. In: Schildmann, U./ Schramme, S./ Libuda-Köster, A. (Hrsg.): Die Kategorie Behinderung in der Intersektionalitätsforschung. Theoretische Grundlagen und empirische Befunde. Bochum/Freiburg: Projektverlag. 9-15.

Wansing, G./ Westphal, M. (2014): Behinderung und Migration. Inklusion, Diversität, Intersektionalität. Wiesbaden: Springer VS.

Zinsmeister, J. (2010): Diskriminierung ist (fast) immer mehrdimensional: „Rasse“, Geschlecht und Behinderung aus rechtlicher Sicht. In: Jacob, J./ Köbsell, S./ Wollrad, E. (Hrsg.): Gendering Disability. Intersektionale Aspekte von Behinderung und Geschlecht. Bielefeld: transcript Verlag. 113-128.